

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Maria Veen, zum 26. Februar 2023

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Joh 3,8b)

Mit dem Wochenspruch aus dem **1. Johannesbrief** grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum **Sonntag „Invokavit“**, dem **Ersten Sonntag der Passionszeit**.

In den kommenden 7 Wochen wird es immer wieder um die Frage nach menschlichem Leiden gehen. Heute geht es um Hiob, den leidenden Gerechten aus dem Alten Testament. Dass das Leiden von Menschen aber nicht nur einen persönlichen Aspekt, sondern auch strukturelle, politische und gesellschaftliche Aspekte (und Ursachen) hat, wird bei Hiob noch nicht bedacht.

Es war natürlich keine Absicht, dass Sie die letzten beiden Sonntage ohne Post geblieben sind. Doch in diesem Fall war es leider nicht möglich, kurzfristig für Ersatz zu sorgen. Wir bitten, das zu entschuldigen!

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hat, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich bitte bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 2427 mail: ruediger.jung@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: st-kg-gemen@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: st-pfb-gescher@ekvw.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: st-pfb-reken@ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

26. Februar 2023
„Invokavit“ – 1. Sonntag der Passionszeit

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 91**:

¹Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt,
wer im Schatten des Gewaltigen die Nacht verbringt,
²der sagt wie ich über den Herrn:
»Meine Zuflucht ist er und meine Burg,
mein Gott, dem ich vertraue!«
³Ja, er rettet dich vor dem Netz des Jägers,
vor den Verderben bringenden Pfeilspitzen.
⁴Er breitet seine Schwingen aus über dir.
Unter seinen Flügeln findest du Zuflucht.
Wie ein Schild schützt dich seine Treue,
wie eine Schutzmauer umgibt sie dich.
⁵Du brauchst keine Angst mehr haben:
weder vor den Gefahren, die in der Nacht drohen –
noch vor den Pfeilen, die am Tag daherfliegen.
⁶Du brauchst dich nicht zu fürchten:
weder vor der Pest, die sich heimlich ausbreitet –
noch vor den Seuchen, die offen wüten.
⁹Ja, du sagst wie ich: »Der Herr ist meine Zuflucht!«
Beim Höchsten hast du ein Versteck gefunden.
¹⁰Kein Unheil wird über dich hereinbrechen
und kein Schicksalsschlag wird dein Zelt treffen.
¹¹Denn er wird seinen Engeln befehlen,
dich zu beschützen, wohin du auch gehst.
¹²Auf ihren Händen werden sie dich tragen,
damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.
(Basisbibel)

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem Buch **Hiob**, den heutigen Predigttext.

¹Danach kamen die himmlischen Wesen wieder zusammen und traten vor den Thron des Herrn. Auch der Satan war unter ihnen und trat vor den Thron des Herrn. ²Da fragte der Herr den Satan: »Woher kommst du?« Der Satan antwortete dem Herrn: »Ich habe die Erde durchstreift, ich war mal hier und mal dort.« ³Der Herr fragte den Satan weiter: »Hast du auch meinen Knecht Hiob beobachtet? Es gibt auf der Erde keinen Menschen wie ihn! Er ist fromm und führt ein vorbildliches Leben. Er begegnet Gott mit Ehrfurcht und hält sich von allem Bösen fern. Noch immer hält er sich frei von Schuld. Du hast mich umsonst überredet, ihn ins Unglück zu stürzen.« ⁴Doch der Satan antwortete dem Herrn: »Haut für Haut! Ein Mensch gibt alles her, wenn er nur die eigene Haut retten kann.« ⁵Aber stre-

cke doch einmal die Hand aus, greife seinen Körper und seine Gesundheit an! Dann wird er dir ins Gesicht fluchen!« ⁶Da sagte der Herr zum Satan: »Gut! Ich gebe ihn in deine Gewalt. Doch sein Leben musst du ihm lassen!«

⁷Danach verließ der Satan den Herrn und sorgte dafür, dass Hiob krank wurde: Geschwüre brachen aus und bedeckten ihn von Kopf bis Fuß. ⁸Da nahm er eine Tonscherbe, um sich zu kratzen. Er saß auf dem Boden mitten im Dreck. ⁹Seine Frau sagte zu ihm: »Willst du dich noch immer frei von Schuld halten? Verfluche endlich Gott, sodass du stirbst!« ¹⁰Da antwortete er ihr: »Dummes Gerede! Wenn wir das Gute von Gott bekommen, sollten wir da nicht auch das Böse annehmen?« Bei allem ließ Hiob sich nichts zuschulden kommen. Kein böses Wort kam ihm über die Lippen.

¹¹Drei Freunde Hiobs hörten von all dem Unglück, das ihn so schlimm getroffen hatte. Sie kamen zu ihm – jeder aus seinem Heimatort: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach, Zofar aus Naama. Sie hatten miteinander verabredet, Hiob zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten. ¹²Schon von Weitem sahen sie ihn, aber sie erkannten ihn nicht wieder. Da brachen sie in lautes Wehklagen aus. Jeder von ihnen zerriss sein Gewand und streute sich Staub auf den Kopf. ¹³Dann setzten sie sich zu ihm auf die Erde. Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da und sprachen kein einziges Wort. Denn sie sahen, wie heftig sein Schmerz war. (Hiob 2, 1-13 | Basisbibel)

* * *

Ach wären sie doch dort sitzen geblieben, die drei Freunde, die zu Hiob gekommen waren; wären sie doch sitzen geblieben und hätten vor allem weiterhin geschwiegen! Aber das haben sie natürlich nicht getan. Und so enthält das Hiob-Buch neben der sogenannten „Rahmenhandlung“ vor allem lange und gut gemeinte Reden dieser vermeintlichen Freunde, die Hiob einzureden versuchen: „All das, was dir geschehen ist, das kann nur eine gerechte Strafe Gottes sein! Und wenn Du bestreitest, diese Strafe verdient zu haben, danan zeigt das nur, wie verstockt du in deinem Herzen bist – und wie sehr du also eben diese Strafe verdient hast.“

Die Freunde sprechen aus, was allgemeine Überzeugung der sogenannten „weisheitlichen Literatur“ des alten Israel gewesen war: Gott ist der Garant für Gerechtigkeit! Wer sich im Leben nur untadelig verhält, den wird Gott auch belohnen: mit (wirtschaftlichem) Erfolg, Gesundheit, reicher Nachkommenschaft. Wer jedoch gegen Gottes Gebote verstößt, der muss als Konsequenz seines

ungerechten Tuns entsprechende Strafen Gottes fürchten. Strafen wie all das, was Hiob zustößt: Sein Besitz geht verloren, seine Kinder werden bei einer Feier unter ihrem Haus begraben, und von seinen Mitarbeitern („Knechten“) sind nur jene übriggeblieben, die Hiob all die sprichwörtlichen Hiobsbotschaften zu überbringen haben. Nun also ist Hiob auch leibhaftig betroffen.

Innerhalb der Logik der sogenannten Weisheit ist es nur plausibel, dass Hiob wirklich ein schlimmer Mensch sein muss, wenn ihm all so etwas widerfährt. Der Leser des Buches kennt jedoch die wahre Ursache für Hiobs Leid: Ursächlich für Hiobs Leid ist nicht etwa dessen Schuld – sondern eine Wette zwischen Gott und dem Satan. Den ersten Teil (Kapitel 1) hat Hiob vorbildlich bestanden. Der zweite Teil beginnt, als Satan Hiob nun auch persönlich antasten darf.

Für mich ist diese Vorstellung eine Zumutung – eine unerträgliche zudem. Ich kann und möchte mit einem Gott, der willkürlich mit dem Leben und dem Glück von Menschen spielt, nichts zu tun haben! Im Buch Hiob wird das aber offenbar an keiner Stelle als problematisch empfunden. Gott ist eben Gott – unerforschlich und allmächtig – und niemandem zur Rechenschaft verpflichtet. So wird auch am Ende die Lösung aussehen: Gott antwortet nach langem Schweigen auf Hiobs drängende Anfragen. Und er antwortet, indem er auf seine Größe, seine Allwissenheit, seine Macht hinweist. Dem kann Hiob nichts entgegensetzen: „Ja, ich habe ohne Einsicht geredet. Ich sprach von Dingen, die ich nicht verstand [...] Darum bereue ich meine Worte und finde Trost, so wie ich hier in Staub und Asche sitze.“

Nichtsdestotrotz suchen wir Menschen nach Sinn – auch und gerade in dem Schweren, das uns widerfährt. Es liegt offenbar tief in unserer menschlichen DNA, dass wir besser mit einem schrecklichen Sinn leben können, als eine Welt auszuhalten, die sinnlos ist. Ich jedoch kann inzwischen mit den Gedanken nicht mehr viel anfangen, Gott wolle uns prüfen oder durch Leiden erziehen. Zu unverhältnismäßig erscheint mir die Fülle des Leides, das Menschen zugemutet wurde und wird. So zynisch ist unser Gott nicht! Und: Zuallermeist sind es ja Menschen, die anderen Menschen Leid zufügen.

Außerdem erscheint es mir absurd, eine Debatte darüber zu führen, wer an menschlichem Leid schuldig ist, anstatt das uns Mögliche zu tun, dieses Leid zu lindern. In einer wunderbaren Szene im Johannes-Evangelium kommt Jesus mit seinen

Jüngern an einem Mann vorbei, der von Geburt an blind ist. Anstatt dem Blinden zumindest ein Almosen zu geben, wollen die Jünger wissen: „Rabbi, wer war ein Sünder, sodass er blind geboren wurde – dieser Mann oder seine Eltern?“ Diese Debatte ist geradezu perfide: Denn wenn der leidende Mensch selbst schuld wäre an seinem Leiden, dann wäre es ja geradezu Unrecht, ihn aus seinem Leiden zu befreien oder zumindest das Leiden zu lindern! Jesus aber antwortete: „Weder war er selbst ein Sünder, noch waren es seine Eltern. Vielmehr sollen die Taten Gottes an ihm sichtbar werden.“ Und dann schenkte Jesus dem Blinden sein Augenlicht.

Insofern ist die Frage nach dem „Warum“ und dem „Woher“ einer Krankheit, eines Schicksalsschlages im Grunde irrelevant. Wer hungrig ist, braucht Nahrung, wer durstig ist, etwas zu trinken. Fremde brauchen Menschen, die sie als Gast aufnehmen, und wer nackt ist, muss bekleidet werden. Wer krank ist, braucht Pflege und wer einsam ist, braucht Besuch. Das sind die ganz einfachen Regeln, nach denen der Menschensohn nach Mt 25 die Menschen beurteilen wird. Genauso brauchen die Menschen in der Türkei und Syrien Hilfe, keine theologisch-dogmatischen Diskussionen über die Schuld an dem Unglück. Das Bankverbindung der Diakonie-Katastrophenhilfe lautet übrigens:

Evangelische Bank
IBAN: DE68520604100000502502
BIC: GENODEF1EK1
„Erdbebenhilfe Türkei / Syrien“

Doch auch wenn das Leid der Menschen in erster Linie ein Appell zu Solidarität und Hilfe ist: in einer persönlichen Sicht – und zumeist erst im Rückblick – kann es in auch eine wertvolle Erfahrung sein. Denn auch in Krisen und Katastrophen, daran glaube ich, ist unser Gott uns nahe. Und manchmal können wir – wohlgemerkt erst im Rückblick! – sehen, wie gerade aus Leid und Schmerz neues Leben entstanden ist. Und solche Wunder gibt es gar nicht so selten. Gott sei Dank!

* * *

Ein Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer:

*Ich glaube, dass Gott aus allem,
auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.*

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will,*

wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben
müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer
nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum(*) ist,
sondern daß er auf aufrichtige Gebete und
verantwortliche Taten wartet und antwortet.

(* Fatum = Schicksal)

Gebet

Gott, wir wissen, dass es Böses in der Welt gibt.
Und Versuchungen in unserem Leben.
Laß uns darauf achtgeben.
Damit wir uns dagegen wehren können.
Damit dein Wille geschieht.
Mach uns zu Menschen,
die Böses erkennen und Gutes tun.

Gott,
du hast uns zur Freiheit befreit.
Hilf uns, dass wir unsere Freiheit
umsichtig einsetzen:
mit Blick auf deine Schöpfung.
In Verantwortung für unseren Nächsten –
jetzt und für die Zukunft.
Mach uns zu Menschen, die ihre Freiheit
gut gebrauchen.

Gott, du legst uns Hoffnung ins Herz.
So können wir leben, lieben, handeln –
mit dir und mit den Menschen.

Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten
wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Verleih uns Frieden gnädiglich

